

1. Filmpredigt 17. 10. 2010

„Vaya con dios“

.....
Die Gnade unseres Bruders J. Chr. und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,

einige von Ihnen haben den Film „Vaya con dios“ am Mittwoch-Abend gesehen, wie 3 Mönche sich auf den Weg machen.

Raus aus ihrer klösterlichen Abgeschlossenheit treffen sie auf unsere bunte, schnelllebige, laute, moderne Welt.

Sie tun dies notgedrungen: ihr Kloster ist pleite: jahrelange Misswirtschaft fordert nun ihren Preis. Lebenswelten treffen aufeinander, die kaum unterschiedlicher sein könnten!

Doch der Film bewertet nicht: nicht die Moderne ist besser mit ihrem Abwechslungsreichtum und ihren Möglichkeiten...nicht die Abgeschlossenheit des Klosters ist die bessere Alternative, in der man durch die Musik zu reinem Gotteslob vordringen kann.

Nicht das Entweder - Oder.

Die Pointe des Films liegt woanders: dort, wo die Mönche anfangen, von der einen Lebenswelt in die andere hinüber zu gehen.

Dort, wo sie Veränderung versuchen.

Dort, wo sie ihr Leben neu versuchen, ausprobieren, verwandeln, experimentieren und dabei in Versuchung geraten!

Wir müssen uns immer wieder neu ausprobieren, um klarer zu sehen, **wer wir sind**...wozu wir da sind...was unser Selbstverständnis ist in diesem Leben...und wer -oder was- der eigentliche Grund unseres Daseins ist. Wer immer nur in seiner Alltagswelt bleibt und nichts Neues ausprobiert, nichts dazu lernt, wer keine Grenzen überschreitet, der gerät zwar nicht in Versuchung, aber der nimmt sich auch die Chance auf Weiterentwicklung, auf religiöse Erfahrung und Vergewisserung!

In der Reibung zwischen unterschiedlichen Lebenswelten stellt sich das bis dahin selbstverständliche „ich“ infrage.

Diese Erfahrung machen die Mönche in zum Teil herrlich komischen Szenen dieser Komödie:

...wie sie die Rasanz moderner Intercitys dramatisch und gefährlich erleben...

...wie sie moderne Pop-Musik irritiert und fasziniert aus dem Cassetdeck des Cabrios zum 1. Mal hören....

.....wie reichlich Alkohol auf der ersten Szene-Party des Lebens nur im Desaster enden kann.

Aber: die 3 Mönche experimentieren!

...mit dem Leben! ...mit sich selbst!

Sie probieren aus. Sie versuchen das Leben neu...und sind bereit die Versuchung zu riskieren.

Das wird schon im Untertitel des Films deutlich: „Und führe uns in Versuchung“ verfremdet die uns bekannte Zeile aus dem Vater Unser.

Die 3 Mönche lassen sich auf das Wagnis ein, in Versuchung geführt zu werden und entdecken den Sinn des Vater Unfers neu:

besteht er nicht genau darin, in der Versuchung bewahrt zu werden vor dem Bösen?!

„Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen“ - das Vater Unser weiß darum, dass Menschen in ihren Lebensversuchen immer auch in Versuchung geraten.

Das Leben ist immer Spiel mit verschiedenen Möglichkeiten. An ihnen kann unser Leben gelingen oder scheitern.

Erst am nächsten Morgen merken wir, ob wir uns treu geblieben sind und im Spiegel noch dem Gesicht begegnen, dem wir begegnen möchten.

Jeder Mensch versucht sein Leben irgendwie zu gestalten.

Bei diesen Versuchen- die ganz und gar und individuell verschieden sind- geraten wir in Versuchung.....und Jesus auch, wie wir vorhin in der Evangeliumslesung gehört haben.

In der Versuchung geht es darum, sich selbst treu zu bleiben. Dazu muss man sehr genau wissen und spüren wie und was dieses Selbst denn ist.

Hätte Jesus aus Steinen Brot gemacht, hätte er die materiellen Dinge des Lebens wichtiger genommen als die geistig-geistlichen:

- das hätte nicht zu ihm gepasst.

Hätte er sich zum König der Welt machen lassen, wäre er Mitspieler bei Intrigen und Machtinteressen geworden:

- das hätte nicht seiner Berufung entsprochen.

Und hätte er sich von der Zinne des Tempels gestürzt, so hätte er mehr Wunderglauben bezeugt als Gottvertrauen:

- auch das nicht seine Art.

In allen 3 Versuchungen wäre er sich als wahrer Mensch untreu geworden.

Doch Jesus widersteht....und die 3 Mönche im Film auch: sie erleben das Böse, aber sie erliegen ihm nicht.

Die Sphäre des Heiligen bewahrt sie.

Diesem Heiligen sich zu öffnen, das haben die 3 Mönche durch ihre Ordensregel als Cantorianer nicht nur gelernt, sondern regelrecht verinnerlicht.

Im Zusammenklang ihrer Stimmen, in ihrer Harmonie finden sie Zutritt zur Sphäre des Heiligen, aus der sie Kraft schöpfen für ihr Leben und ihre Entscheidungen (Das spürt man als Zuschauer deutlich, als Zuhörer des Soundtracks allein auch, da läuft einem ein Schauer den Rücken runter bei den Sangesszenen, sei es im

Steinbruch mitten im verwunschenen Wald....sei es später als „Störung“ im Gottesdienst.)

Das neue Leben stellt die Mönche vor Herausforderungen und Fragen, doch bevor sie sich zu verlieren drohen, finden sie im gesungenen Gotteslob - vielleicht nicht gleich die ganze Antwort - aber zumindest Kraft und Mut für den nächsten richtigen Schritt.

Lebenspraxis und Gotteslob ineinander verschränkt: wo beide so zusammenfinden, entsteht ein Gebet. Wie wunderbar sich dieses Zusammengehen bewähren kann zeigt der Film auf humorvolle Weise.

Er schärft so auch unseren Sinn für neue und ungeahnte Möglichkeiten unseres Lebens: es geht um Horzonterweiterungum die Fähigkeit, die Perspektive zu wechseln und sich Lernprozessen auszusetzen. Sich dem nicht mehr stellen und sich zurückziehen auf Erreichtes, sich auf nichts mehr einzulassen, kann auch eine Versuchung sein, in der wir vom Bösen überwältigt werden können!

Demgegenüber macht der Film Lust das Leben zu wagen: sich zu verändern..... neue Wege zu gehen.....ja, sich sogar auf Irrwege einzulassen:

bei Tassilo und Benno führen die Irrwege wieder zurück zu den Cantorianern.....

Bei Arbo, dem Jüngsten, der als Baby ins Kloster kam, also ohne eigene Entscheidung, wird die Irrfahrt zur Entdeckung eines neuen, eigenen, selbstgewählten Lebens: in der Begegnung mit der hübschen Chiara wird

ihm klar, dass das keusche Leben im Kloster in Zukunft seine Sache nicht mehr ist.

Er sagt den Anderen Adieu.

In und an seiner Person wird deutlich: erst durch Versuchungen hindurch, werden wir, was wir sind. In der Versuchung werden wir mit uns selbst konfrontiert. Und wir müssen uns entscheiden. Und das muss eine eigene Entscheidung sein.

Elter....Kirche....Lehrer....Gesellschaft...niemand kann einem vorgeben, wer oder was er (oder sie) zu sein hätte. Das müssen wir selbst erkennen und wählen. Nicht diese Selbstwahl ist böse....der Film setzt die Freiheit dazu voraus, auch die Freiheit vom Baum der Erkenntnis zu essen, aber wenn einer weiß, wohin sein Weg führt, wenn einer sich entschieden hat, was er in seinem Leben sein will, und wenn einer weiß, dass er das auch kann, dann wird er sich selbst treu bleiben müssen.

Allerdings hören dann die Verwicklungen und Verwirrmöglichkeiten der Versuchung noch nicht auf. Das zeigt wunderbar die Figur des alten Benno, des Liebhabers von Büchern und Bibliotheken.

Seine Vorliebe für alte Handschriften wird ihm -fast!- zum Verhängnis: in den Klauen der katholischen Kirche wird seine Lust am wissenschaftlichen forschen dem eigenen Machtkalkül geopfert.

Und eigentlich geht es der Kirche gar nicht um Benno als Person, sondern um das Wegsperrern einer ketzerischen Schrift der Cantorianer.

In letzter Sekunde wird Benno aus der Versuchung gerettet: durch die Solidarität der Brüder im gesungenen Gotteslob!

In der Schönheit des mehrstimmigen Chorals wird das Krumme gerade und der Einzelne (hier: Benno) sich seiner Bestimmung wieder gewiss.

In jede und jeden von uns ist die Grundlage im eigenen selbst gelegt, um die Sinnfrage für sich zu beantworten.

Dazu muss dieses eigene Selbst ausprobiert, versucht, gesucht werden!

Der Weg des Experimentierens kann voller Orientierungsnot und Verwirrung sein.

Das ist das Thema des Films „Vaya con dios“: der Weg der Selbstfindung muss von jedem gegangen werden: Geh.....aber geh mit Gott. Das bündelt der Film am schönsten und prägnantesten mit der 7. Strophe des Chorals „wer nur den lieben Gott lässt walten“. Dort heißt es:

„Sing, bet und geh auf Gottes Wegen, verricht das Deine nur getreu. Und trau des Himmels reichem Segen, so wird er bei dir werden neu. Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verlässt er nicht.“ Amen

Natürlich singen wir jetzt diesen Choral: wer nur den lieben Gott lässt walten 369